

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Band: 5 (1854)
Heft: 4

Artikel: Burnetisiren des Holzes
Autor: A.A.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Werkholz eine Dauer für einen bis jetzt noch unberechenbaren Zeitraum geben, das Holz wird theilweise wieder das Eisen bei massiven Konstruktionen verdrängen, und unsere Nachkommen werden sich ebensosehr darüber wundern, daß wir das Holzwerk an Gebäuden, Ackergeräthen und dergleichen schutzlos verfaulen ließen, wie wir uns wundern, daß man vor dreihundert Jahren die Stämme im Walde ungeschützt und unbenützt der natürlichen Verderbniß preisgab.

A. A. 3.

Burnetifiren des Holzes.

Als ich neulich den interessanten Bericht über die Art und Weise las, in welcher Dr. Lüdersdorff in Berlin dem Holz Dauerhaftigkeit zu geben weiß, erinnerte ich mich, daß die Amerikaner, als sie eine Eisenbahnbrücke über den Illinoisfluß bei Kasalle bauten, gleichfalls ein neues Verfahren angewandt haben, um das Holz feuer- und wasserfest zu machen. Ich finde eben die Beschreibung des Verfahrens wieder auf, welches man nach seinem Erfinder W. Burnett (ich glaube einem Engländer) das Burnetifiren nennt. Das Hauptinstrument ist ein gegossener eiserner Zylinder, 60 Fuß lang mit einem inneren Durchmesser von 5 Fuß. Derselbe wird aus Stücken von je 5 Fuß Länge zusammengesetzt, die man so sorgfältig vernietet, daß Alles vollkommen luft- und wasserdicht ist. In diesen Zylinder kann man etwa 7000 Fuß Holz *) hineinpacken und durch eine doppelte Thüre von der äußern Luft absperren. Dann wird eine Luftpumpe in Bewegung gesetzt, welche alle Luft aus dem Zylinder und den Poren des Holzes herauszieht. Je nach der Beschaffenheit

*) Jedenfalls können hier nur Längensfuß gemeint sein, und müßten dieß ziemlich dünne Stangen sein, da der ganze innere Raum nur 1178 Kubikfuß mißt.

des Holzes ist diese Arbeit in zwei bis drei Stunden geschehen. Dabei erprobt sich die Tüchtigkeit des Zylinders, indem ein Druck von 140 Pfund auf den Quadratzoll ausgeübt wird. Sobald alle Luft ausgezogen worden ist, läßt man eine Auflösung von Zinkchloryd in den Zylinder, bis dieser letztere damit angefüllt ist. Dann setzt man eine von Dampfkraft getriebene Pumpe in Thätigkeit, durch deren Druck das Holz völlig mit jener Flüssigkeit angefüllt wird. Ist dieß geschehen, so läßt man das Uebrige ablaufen und bringt das solcher Gestalt burnetisirte Holz an die freie Luft. Das ganze Verfahren nimmt etwa 4 Stunden Zeit in Anspruch. Ich weiß nicht, ob es bei uns in Deutschland noch unbekannt ist, wahrscheinlich sind die Techniker vom Fach mit demselben schon vertraut, ich möchte nur erwähnen, daß man in Nordamerika mit diesem Burnetisiren sehr zufrieden ist. Die Anlage kostet etwa 10000 Dollars. — Um 900000 Fuß Holz hart, wasser- und feuerfest zu machen, verwendet man 36000 Pfund der genannten Auflösung. Die Gesamtkosten der Zubereitung mit Arbeit stellen sich auf 3½ Dollar für 1000 Fuß Holz.

A. A. 3.

An diese beiden mehr vom Allgemeinen Standpunkt gehaltenen Artikel reiht sich nachstehender, den Verhandlungen des schlesischen Forstvereins von 1853 entnommene

Auszug aus dem Quartalbericht vom 17. Oktober 1850 vom Eisenbahnbaumeister Schwarz auf der Düsseldorf-Aachener Bahn.

Die Präparationsversuche fanden auf den Bahnhöfen zu Söest und Lippstadt statt und bestanden die Hauptvorrichtungen auf jedem Bahnhofe in einem Trockenofen und zweien Reservoirs, welche mit den ersteren ein Geleise hatten und außerdem durch einen Nebenstrang mit den Schwellenlagerplätzen in Verbindung standen.